

# Thai-Adoption in China

Im Alter von acht Jahren wurde Sirin mit ihrem vier Jahre älteren Bruder nach Beijing geschickt – als Zeichen der thailändischen Bemühungen, mit der Volksrepublik China freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Ihr Vater, Sang Pathanothai, war damals Berater und Propagandist des rechtsgerichteten thailändischen Premiers und Feldmarschalls Luang Pibul Songkram.

Thailands immer enger werdende Beziehungen zu den USA und seine anti-kommunistische Grundeinstellung ließen Pibul fast keine Möglichkeiten, mit China offen diplomatische Beziehungen herzustellen. Daher nutzte Sang eine Konferenz in Rangun, wo eine Vereinbarung über die friedliche Koexistenz zwischen Burma und China unterzeichnet wurde, um seine Bitte zu unterbreiten, zwei seiner Kinder nach China schicken zu dürfen. Im Jahr 1956 flogen dann Sirin und ihr Bruder Warnwai heimlich nach Beijing über Rangun, wohin Premier Zhou Enlai eine Sondermaschine für seine "Adoptivkinder" geschickt hatte.

Noch vor der Abreise hatte Sang seiner Tochter China schmackhaft machen wollen – als eine "unbekannte unerforschte Schatzinsel". Er konnte nicht ahnen, daß Sirins Entdeckungsreise dazu führte, daß sie ihren eigenen Vater und Bruder über Radio Beijing denunzieren würde, um in einem Meer von gefährlichen Drachen die Kulturrevolution zu überleben.

Bei der Lektüre der *Dragon's Pearl* kann man sich des Vergleiches mit den

"Wilden Schwänen" der chinesischen Autorin Jung Chang nicht entziehen. Beide Bücher beschreiben in vielen Einzelheiten, welche Auswirkungen die Kulturrevolution auf Individuen, ihre Familien und ihre Beziehungen untereinander hatte. Beide Bücher sind Familien- bzw. Autobiographien aus der Sicht von Frauen, die einer privilegierten Schicht entstammen und die ihr Schicksal in einer Gesellschaft beschreiben, die die Klassen abschaffen will. Ein Unterschied liegt darin, daß die "Dragon's Pearl" ihre Geschichte aus Beijing – ganz nahe am Zentrum der Macht – beschreibt, während die "Wilden Schwäne" das Geschehen aus der Sicht einer Provinzelite darstellen.

**Sirin Phathanothai, m. James Peck**

*The Dragon's Pearl*

Simon & Schuster, New York, 1994,  
330 Seiten, Preis: 29,50 US\$

Im sozialistischen System stellen Privilegien soziale Übel dar, die man zwar meiden soll, die aber doch überall in Anspruch genommen werden. Sirin und ihr Bruder, die schon in Thailand mit Privilegien verwöhnt waren, bildeten keine Ausnahme. Sie wurden in Beijing in einem neu gebauten Haus mit Zentralheizung untergebracht, was damals eine große Ausnahme war. Als Teenager konnten sie mit einem Auto – einem

Geschenk von Zhou Enlai – zur Schule fahren. Dieses Sonderrecht schockierte natürlich ihre Freunde und Schulkameradinnen. Es wurde später als bourgeois angeprangert und diente als Argument, um ihren bisherigen Lebenskomfort zu vernichten.

Da Sirin ihre Kindheit und Jugend in Beijing verbrachte, kam sie den Führern und "Helden" der chinesischen Revolution sehr nahe. Sie entwickelte besonders gute Beziehungen zu Premier Zhou Enlai, den sie sehr bewunderte, und zu seinem engsten Berater, Liao Chengzhi, der als "Stiefvater" fungierte. Mao schätzte sie reservierter ein. Nach einer Begegnung mit ihm machte sie den folgenden Vergleich:

*Mao und Zhou stellen absolute Gegensätze dar. Zhou war ganz Charme. Seine Bewegungen waren so elegant wie die eines Schauspielers in der Beijing Oper. Er wußte stets wo er seine Füße, seine Hände hintat. Mao dagegen war ein eiserner Block. Er saß ganz einfach da, unbeweglich... Seine Ruhe war außergewöhnlich. Und irgendwie spürte ich in ihm die furchteinflößende Fähigkeit, sich andere Menschen ergeben zu machen.*

Trotz der offensichtlichen Distanz zu Mao stößt sie ihn nicht vom Podest der Geschichte. Ihre Kritik konzentriert sich auf die Viererbande.

Während ihrer Zeit in Beijing hatten Sirin und ihr Bruder Gelegenheit, Pridi Panomyong kennen zu lernen, der seit den späten 40er Jahren in China im Exil lebte. Dieser linksgerichtete große thailändische Staatsmann hatte 1932 zusammen mit Pibul die absolute Monarchie in Siam gestürzt. Beide hatten in der Folgezeit abwechselnd die Führung des Landes inne, bis sie sich völlig entzweiten. Pibul, der mit Hilfe des Militärs die Macht ergriffen hatte, erlebte 1957 das gleiche Schicksal wie Pridi. Nach Feldmarschall Sarit Thanarats Staatsstreich mußte er selbst ins Exil – nach Japan – flüchten. Und Sang wurde in Bangkok ins Gefängnis gesteckt. Nun kam Sirins Mutter nach China und versuchte auf Initiative des inhaftierten Vaters, Pridi im chinesischen und Pibul im japanischen Exil zu versöhnen.

Als Sang nach vielen Jahren aus der Haft in Thailand entlassen wurde, kam er nach China zu Besuch. Seine neue Mission, die einem Wunsch von US-Präsident Johnson entsprach, bedeutete eine herbe Enttäuschung für Sirin. Sang versuchte nun, zwischen den USA und China zu vermitteln, und benutzte dabei seine Kinder, um die Kontakte zu chinesischen Führern zu knüpfen. Er hatte nicht begriffen, daß China unter der zunehmenden Macht der Viererbande und der Roten Garden bebte und daß sich seine Kinder in einer ebenso bedrohlichen Lage befanden wie die führenden Persönlichkeiten des Landes.



Warnwai und Sirin mit Ihrem Auto, 1964

aus: *The Dragon's Pearl*, nach S. 160

Offenbar waren die Kinder in den vielen Jahren, die sie in China verbracht hatten, politisch reifer geworden als ihr Vater. Sirin erinnerte sich daran, was sie spürte, als sie von ihres Vaters Aufgabe hörte:

*Ich war sprachlos ... und starrte ihn ungläubig an. "Du hast erst mit den Japanern kollaboriert. Jetzt folgst Du den Fußstapfen der Amerikaner. Und was wird dann kommen?"*

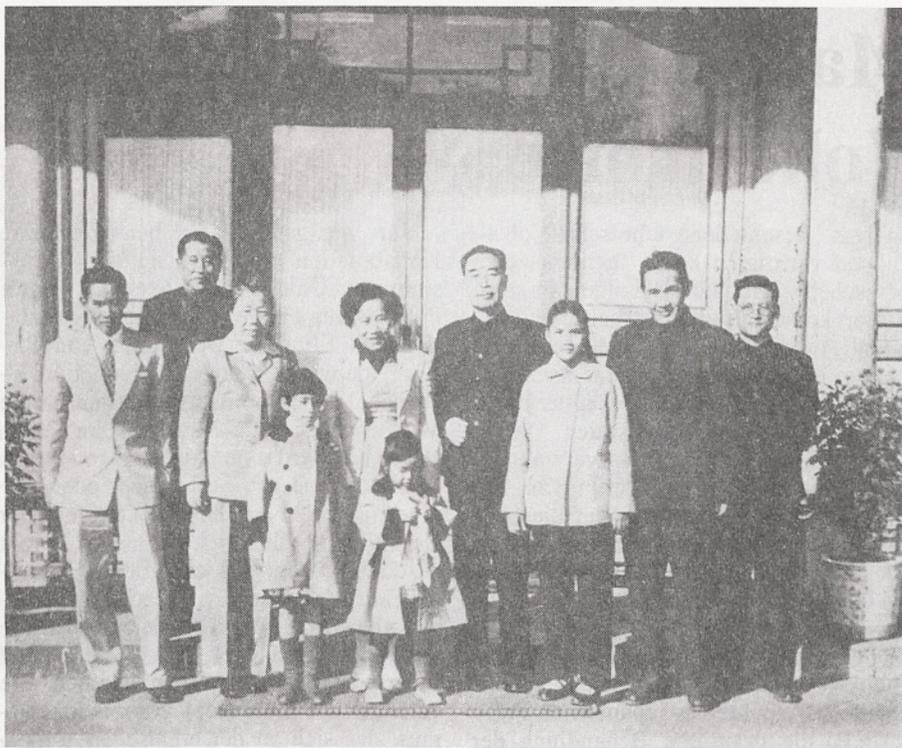
Leider konnte sie darauf keine Antwort finden. Nachdem sie das Gespräch für ihren Vater mit Vertretern der chinesischen Führung arrangiert und ihr Vater erfolglos das Land verlassen hatte, wurden Sirin und Warnwai Zielscheibe wider Angriffe der Roten Garden. Warnwai wurde zum Verlassen Chinas gezwungen. Sirin versteckte sich unter schweren Entbehrungen in entlegenen ländlichen Regionen, nachdem sie gezwungen worden war, ihren Vater über Radio Beijing als "amerikanischen Spion" zu denunzieren. An der Zermürbungskampagne gegen sie beteiligten sich auch thailändische Sympathisanten der Kulturrevolution im chinesischen Exil.

Durch die Hilfe eines ausländischen Freundes verließ sie schließlich China. Sie erhielt eine spezielle Sondererlaubnis zur Ausreise, die von Zhou Enlai unterschrieben war. Bei einem letzten Zusammentreffen riet er ihr, so schnell wie möglich das Land zu verlassen, weil China eine sehr gefährliche Zeit zu durchlaufen hat. Das Ende ist unsicher. Es gab viele Dinge, die er mit seiner Macht nicht tun konnte; und es gab so viele, denen er nicht helfen konnte. Und wenn es ganz schlimm werde, würde er zurück in die Berge gehen und alles nochmal neu beginnen. Zhou war so machtlos geworden, daß er Sirins Sicherheit nicht mehr garantieren konnte.

In England konnte sie ein neues Leben beginnen und sich mit ihren Familienmitgliedern versöhnen. Und doch übernahm sie wieder ihre alte Aufgabe als Brücke zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Thailand und China. Sie reiste 1972 mit einem neuen Auftrag nach China und besuchte alte Freunde, die politisch versetzt oder bestraft worden waren. Nachdem diese wieder an die Macht gelangen konnten, engagierte sich Sirin sogar in neuen chinesischen Entwicklungsprojekten.

Die Autobiographie von Sirin Phathanothai gehört zu einer Reihe von Veröffentlichungen und Enthüllungen, die in den letzten Jahren über das China Mao Tse Tungs erschienen sind. Wenn auch das Buch für Kenner der thailändischen Geschichte eine Fülle von neuen Informationen und Einsichten liefert, muß es auch für jeden anderen Leser, den die neue Geschichte Chinas interessiert, eine Fundgrube sein.

Das Buch führt den Leser im ersten Teil in die Privatsphäre des thailändi-



**Besuch der Mutter, Mitte der 60er Jahre**  
(von li. nach re.: Warnwai, "Papa" Liao Chengzhi, "Mama" Deng Yingchao – die Frau Zhou Enlais –, die Schwestern, die Mutter, Ministerpräsident Zhou Enlai, Sirin, die Betreuer Qiu Ji und Lin Shanai)

aus: The Dragon's Pearl, nach S. 160

schen Premiers Pibul, in dessen Residenz die Phathanothais ein- und ausgingen. Es gibt einen guten Einblick in die komplexen Beziehungen Thailands zu China in der Zeit des kalten Krieges. Die Autorin macht deutlich, wie kompliziert es für ein kleines Land wie Thailand war, zwischen den zwei Supermächten, USA und China, zu jonglieren.

Der wichtigste und entscheidende Teil des Geschehens spielt jedoch in China vor und während der Kulturrevolution. Sirin beschreibt das Leben im abgesperrten Privatviertel der chinesischen revolutionären Prominenz. Sie erinnert sich an eine Fülle von Gesprächen der Bewohner und historischen Details. Bei manchen Einzelheiten kommt man kaum aus dem Staunen heraus, wie viel davon noch in ihrer Erinnerung blieb ist.

Sie verläßt dabei fast nie den Stil der autobiographischen Erzählung. Die klare Sprache, die persönliche Betroffenheit, Bewunderung und vorsichtig angedeutete Kritik machen das Buch gut lesbar, in vielen Phasen sogar sehr spannend.

Unbeantwortet bleiben eine Reihe von Fragen, z.B. die Motive für Zhou Enlai, Kinder eines Politikers eines eigentlich feindlichen Landes aufzunehmen, die Wandlungen ihres Vater vom rechtsgerichteten Propagandisten der projapanischen Regierung Pibul während des Zweiten Weltkriegs zum Gewerkschaftsboß in den 50er Jahren, zum linksorientierten Publizisten und zum Sendboten von US Präsident L. B. Johnson zur Anknüpfung diplomatischer Beziehungen mit China. An manchen Punkten fragt man sich auch: Wo steht Sirin, die Auto-

rin, selbst? Ist es Engagement für China, für das real-sozialistische China ohne die Viererbande? Oder ist es nur die Identifikation mit dieser neuen Heimat, wo sie rund zwei Jahrzehnte verbrachte? Oder ist es die Bewunderung für die Großen der "Schatzinsel", in deren Nähe sie weilen durfte? Oder ist es schließlich das Selbstgefühl, die Aufgabe erledigt zu haben, die ihr Vater von ihr erwartete? Eines der Fotografien in der Mitte des Buches zeigt Sirin als Übersetzerin in der ersten offiziellen Begegnung eines thailändischen Ministers mit Zhou Enlai im Jahr 1972.

Es ist bekannt, daß es in einigen Staaten Südostasiens üblich war, Kinder unter dem Schutz eines mächtigen Staates in der Nachbarschaft zu stellen. Aber es ist schier unglaublich, daß eine solche Tradition auch von einem modernen Thai-Politiker weiter praktiziert wurde. Man fragt sich ob diese Entscheidung seiner Ernsthaftigkeit entstammt, den Einfluß von Großmächten auf Thailand durch geschickte Manöver zu mindern, oder ob es pure politische Naivität war.

Sirin, heute mit einem holländischen Botschafter verheiratet, die immer auch ihren – inzwischen verstorbenen – Vater in positivem Licht erscheinen läßt, bleibt uns die Antwort schuldig.

**Siriporn Skrobanek**

*Die Verfasserin der Rezension ist Mitarbeiterin der thailändischen Frauenorganisation "Foundation for Women" und lebt in Bangkok. Übersetzung aus dem Thailändischen von Walter Skrobanek.*